

Rede zur Erinnerung an einen 74 jährigen Mann

Liebe Familienangehörige und Verwandte,
liebe Freunde, Arbeits- und Vereinskollegen,
liebe Nachbarn und Bekannte!

„Die höchste Tugend ist die Pflicht.“

Kurz und prägnant eröffnet dieser Satz die Traueranzeige und den Trauerbrief für **H.**

„Die höchste Tugend ist die Pflicht.“

Ein Satz, über den nachzudenken sich lohnt! Vor allem, weil wir dessen Bedeutung vermutlich allzu leicht zu erfassen glauben.

- Was ist mit Tugend gemeint?
- Was verstehen wir unter Pflicht?

Tugend, dieser Begriff hängt eng mit dem Wort „taugen“ zusammen. Ursprünglich leitet es sich von „aufrecht“/„zuverlässig“ ab. Allgemein verstehen wir darunter eine hervorragende Eigenschaft oder eine vorbildliche Haltung. Anders gesagt, eine innerliche Überzeugung, die sich als „tauglich“ erwiesen hat. Tugend meint eine wichtige und erstrebenswerte Charaktereigenschaft, die dem Menschen hilft, das sittlich Gute zu bewirken.

In der Antike gelten vor allem vier Tugenden als erstrebenswert:

1. Lebensklugheit
2. Gerechtigkeit
3. Tapferkeit
4. Mäßigung

Das Wort „Pflicht“ scheint - oberflächlich betrachtet - vor allem ein altmodischer Ausdruck zu sein. Tendenziell eher mit Unangenehmem verbunden. Heutzutage wird „Pflicht“ vielleicht sogar als etwas empfunden, das man tunlichst meiden sollte, um sich vielmehr der „Kür“ zu widmen. Der Begriff Pflicht – anders ausgedrückt das Sollen – kommt allerdings vom Wort Pflegen. Er bezeichnet etwas, das jemand – einer inneren Überzeugung folgend - aus moralischen Gründen tun muss.

„Die höchste Tugend ist die Pflicht.“

In diesem Gedanken kommt vermutlich die gesamte Lebenseinstellung **H.s** am Kompaktesten zum Ausdruck. Darin spiegelt sich dessen Lebensgefühl. Damit konnte er sich identifizieren. Fast möchte ich sagen ist er selber identisch - also übereinstimmend - gewesen. Eine innere Haltung also, mit der er durchs Leben gegangen ist. An der er seine Gedanken

und Handlungen stets überprüft hat. Die ihm wie ein Kompass gedient hat. Ihm in der Vielfalt der Meinungen Orientierung geboten, ihm Leitschnur und Richtwert im Leben gewesen ist. Etwas, das ihm wichtig gewesen ist.

„Die höchste Tugend ist die Pflicht“

das kann bedeuten:

- diszipliniert zu leben
- sich zu mäßigen und - im positiven Sinne - in „Zucht“ zu nehmen
- sich selbst zu kontrollieren, nicht gleich den ersten emotionalen Impulsen zu folgen
- innerlich „Haltung“ zu bewahren
- sich mit allem, was man tut, anzustrengen, um etwas zu erreichen
- sich zu vervollkommen und zu formen, sodass Körper und Geist in Einklang sind
- sich auf keinen Fall gehen lassen
- zunächst nachdenken und abwägen, um dann gut und richtig handeln zu können
- dabei einem als gut erkannten Ziel zu folgen - einem höheren Zweck zu Nutzen

Gewiss eine Idealvorstellung, die nicht immer verwirklicht werden kann! Die es dennoch im Blick zu halten gilt, als Wegmarke. Pflicht in solchem Sinn ist keinesfalls etwas Lästiges oder Unangenehmes. Vielmehr etwas, das jemand gern zu tun pflegt. Eine Handlung, die sich gleichsam zwangsläufig aus inneren Wertmaßstäben entwickelt. Wertmaßstäbe, die sich im Laufe der Erfahrung als tauglich erwiesen haben.

Als „Tugendhaft“ habe ich **H.** erlebt, als wir einander im November 2009 kennen lernten. Er kümmerte sich damals um alles, was mit dem Tod A.s zusammenhing und war mein Ansprechpartner.

Wie habe ich diesen Mann wahrgenommen?

- Ø Er war mir auf Anhieb sympathisch.
- Ø Sofort konnte ich seine besondere Ausstrahlung spüren. Wahrnehmen, dass er eine Persönlichkeit ist, etwas darstellt - ohne dies freilich hervorzukehren.
- Ø Gewissenhaft und sorgfältig regelte er alles derart selbstverständlich, dass ich mich innerlich fragte: *„Warum tut er das eigentlich? Braucht er doch gar nicht! Er ist doch noch nicht einmal mit ihr verwandt!“*
- Ø Er wird alles, was er tat, schlicht und einfach als seine Pflicht verstanden haben.

Wie hat **H.** sich selbst gesehen?

Er, der stets geplant hat, hat auch angesichts seines Todes in die Zukunft geschaut. Sozusagen „sein Haus bestellt“ und sich um das Wohl seiner „drei Frauen“ gekümmert. Es wundert mich überhaupt nicht, dass er in diesem Zusammenhang auch zu Papier gebracht hat, was er als seine wesentlichen persönlichen Daten versteht:

... in ... geboren, sei er bei Kriegsbeginn zur Großmutter nach ... gezogen. Habe die Schule in ... besucht. Sein Abitur am damals „Staatlichen altsprachlichen Gymnasium“ absolviert. Er schlussfolgert daraus: „*Also bin ich und fühle mich als ...ner!*“ In ... studiert er Publizistik und promoviert im Jahr Während der Semesterferien und in Urlaubssemestern lernt er als Schriftsetzer und Drucker die Grundlagen im Verlags- und Druckereiwesen kennen.

In seiner späteren Tätigkeit im ...-Verlag zeichnet er für die grundsätzliche, zukunftsweisende Änderung von Technik und Produktion, die laufende Aktualisierung des technischen Betriebes sowie die Umstellung auf den „Fachverlag für ...“, verantwortlich. Der ...-Verlag wird zum Marktführer in Deutschland. Gerade von ... bis ... sei es der Verlag gewesen, der seinen Terminkalender geschrieben hat. Oftmals - wie **H.** es wohl schmerzlich empfindet - zum Nachteil der Familie und zur Vernachlässigung des Freundeskreises. Bis zuletzt ist er beruflich engagiert und richtungsgebend, seinem absoluten Pflichtbewusstsein folgend.

Im übertragenen Sinne habe er drei Familien gehabt:

- ... und ...
- ... und ...
- den ...-Verlag mit seinen Niederlassungen

Bei aller Arbeit sei die Absicherung seiner Familienmitglieder für ihn stets ein wesentlicher Punkt gewesen. Kern seines privaten Lebens sei für ihn das Haus in der ...straße gewesen.

Getreu dem Motto „*Wer sich nicht bewegt, bewegt auch im Leben nichts!*“ ist er zeitlebens sportlich aktiv und engagiert gewesen. Da war das sportliche Leben im MTV mit dem engeren Freundeskreis. Da waren die Höhepunkte im Leistungssport: 1 x Deutscher Vizemeister im Hallenhandball mit 3 x Deutscher Hochschulmeister mit der Uni ...

Ausgleich und Entspannung in seiner freien Zeit war ihm seine große Liebe zum Wasser – Bootfahren in der dalmatinischen Inselwelt. Auch sein Hund, „...“ – wie er ihn nannte – sorgte für Erholung.

Wie haben Andere ihn wahrgenommen?

- Im ...-Verlag - ursprgl. Produzent von Flottenkalendern und belletristischer Buchverlag - habe der „Lange“ - gewiss geprägt von seinem Vater, dem „Alten“ - sowohl das „preußische“ Pflichtbewusstsein als auch das typische Hamburger Understatement gezeigt
- Ganz klar, dass er niemals krank gewesen sei. Er ging laufen, habe alles „ausgeschwitzt“, sich vermutlich nur sehr schwer vorstellen können, dass dies bei Anderen anders ist.
- An seinem Gesicht habe man stets ablesen können, was er für eine Laune hatte
- Ein Optimist sei er nicht gewesen. Eher ein „kritischer Realist“ mit einer skeptischen Vorsicht - auch was den Verlag angeht „Was wir verdienen, stecken wir in den Betrieb!“
- Er habe die Gabe besessen, sich sehr gut in fremde Sachgebiete einzuarbeiten

Der Mann, der in Sportlerkreisen den Spitznamen „...“ trug

- habe sehr gut analysieren können

- die Leute bewegt
- und im Mittelpunkt gestanden, ohne das eigentlich zu wollen

Als Ergänzung dazu:

- von vielem habe er eine feste Meinung gehabt
- mit ihm zu diskutieren, gar Kompromisse zu finden: Das sei manchmal nicht einfach gewesen
- er habe Überzeugt und überzeugend

Wie haben seine „drei Frauen“ ihn erlebt?

- Er habe alles akribisch geplant. Bei Urlaubsreisen inklusive der anzufahrenden Tankstellen. Und wenn es hieß, um Punkt 5 Uhr geht's los, musste man bereit sein.
- Manchmal konnte das „nerven“. Es ließ sich im Nachhinein betrachtet jedoch als Ausdruck von Fürsorglichkeit und Liebe verstehen seinen Frauen gegenüber verstehen. Er wollte sie eben gut versorgt sehen!
- „Läuft“, so konnte es in der letzten Zeit oft heißen ...

Heimat, für **H.** war das:

- seine erste Familie mit Ehefrau ... und Tochter ...
- seine zweite Familie mit Ehefrau ... und Tochter ...

In anderem Sinn war Heimat auch

- das Bootshaus (Vereinsheim) mit seinem kleinen Kreis dort
- mittlerweile auch Kroatien
- der große Freundeskreis
- gewiss auch die Fahrten zum Spargel- oder Grünkohlessen in großer Runde
- Auch das Laufen, seine geheiligten Termine

Sein Charakter:

- kein Mann des Rampenlichtes
- Sein spezieller Humor: Er habe offenbar auch blödeln und Witze erzählen können - niemals jedoch auf Kosten anderer. Seine Art von Humor äußerte sich z.B. darin, dass er Zeitungsartikel ausschnitt und sie jemandem gab, als einen zarten Hinweis. Manchmal stand auch einfach ein R für Rücksprache daneben ...
- geradlinig und im besten Wortsinn treu sei er gewesen: Wenn er etwas für sich als gut erkannt hatte, so hielt er daran fest: ob beim Essen, bei Orten oder Menschen. Immer war damit auch soziale Verantwortung verbunden

Seine Erziehung hat **H.** im Sinne eines geradezu enormen Pflichtbewusstseins geprägt. Wahrscheinlich hat dies in mancher Hinsicht auch zu einer gewissen Härte in seiner Persönlichkeit geführt. Vor allem wohl im Bereich der Emotionalität. Seine Gefühle offen zu zeigen, das vermochte er nicht so gut. Sicher auch eine Prägung seiner Generation Mann.

Als im Jahr ... seine Frau ... starb, hat ihn dies vermutlich sehr erschüttert, war gewiss auch ein sehr schmerzhafter Einschnitt für ihn und die gemeinsame Tochter ... Dennoch könnte ich mir vorstellen, dass **H.** seine Emotionen - wenn überhaupt - nur seinen engsten Freunden gezeigt hat.

Vielleicht empfindet ein so pflichtbewusster Mensch Emotionen als Schwäche? Obschon er gleichwohl spürt oder ahnt, dass sich in der Emotionalität auch andere Möglichkeiten eröffnen, miteinander umzugehen. Doch wer kann schon so einfach aus seiner Haut? **H.** ist aus diesem Grund vermutlich auch mit seiner Erkrankung auf seine spezielle Weise umgegangen. Hat sich auch darin stark und souverän zeigen wollen ...

* * *

„Die höchste Tugend ist die Pflicht.“

Diese Worte sagen viel über **H.** aus. Sie wollen ergänzt sein durch zwei andere Gedanken - fast würde ich sagen „Aphorismen“ - die er aufgeschrieben hat:

- „Wer sich nicht bewegt, bewegt auch (im Leben) nichts.“
- „Fang‘ nicht an, aufzuhören! Hör nicht auf, anzufangen!“

Andere Menschen mit dem eigenen Eifer anzuspornen, vermag nur jemand, der einer inneren Bewegung folgt. Einer inneren Überzeugung, die nach außen gelangt.

Das beinhaltet:

- sich auf den Weg zu machen
- nicht auf der Stelle zu treten oder beim Gewohnten zu verharren
- sondern zu neuen Ufern und Gestaden aufzubrechen

Dazu ist es zwar erforderlich, eine klare innere Werte-Ordnung zu besitzen. Darüber hinaus allerdings auch, innerlich beweglich zu sein, um auf die von außen kommenden Veränderungen reagieren zu können. Diese auch gestalten zu können.

Will sagen:

- Immer wieder neu anfangen
- Nicht müde werden
- nicht erstarren, sondern im Fluss zu bleiben
- weiterhin das sich ständig verändernde Leben in den Blick nehmen

Erst mithilfe dieser Ergänzung lässt sich meines Erachtens der Gedanke *„Die höchste Tugend ist die Pflicht“* in seiner ganzen Tiefe erfassen. In diesem Sinn und im Geist seiner Überzeugungen und Werte lassen Sie uns heute von **H.** Abschied nehmen.

In der Trauer unseres Abschieds ist es wohltuend und wichtig:

- sich gegenseitig zu unterstützen
- den Schmerz auszudrücken
- füreinander da zu sein
- miteinander zu weinen
- und einander *menschlich* zu begleiten.

Dass Ihnen dies mit der Hilfe anderer Menschen gelingen möge, wünsche ich Ihnen allen von ganzem Herzen!

* * *